

Mitstreiter für eine gute Sache gesucht

Irmgard Kreichauf möchte Gemeindetreff St. Thomas vor dem Verkauf bewahren – Soziale Einrichtung als Lösung

Von Andrea Karch

Thalmässing/Eysölden – Seit der Infoveranstaltung der Kirchengemeinde Eysölden ist mehr als ein Dreivierteljahr vergangen – einen Silberstreif am Horizont für den Gemeindetreff St. Thomas gibt es noch nicht. Dessen Zukunft ist weiterhin in der Schwebe, weil die Landeskirchen von den Pfarrgemeinden fordert, den Umfang ihres Immobilienbesitzes zu reduzieren und gleichzeitig weder eine Nutzung noch ein neuer Träger in Sicht sind.

„Ich habe rot gesehen.“ Irmgard Kreichauf erinnert sich noch gut an die Infoveranstaltung im vergangenen Mai, bei der es auch Stimmen gegeben hat, den Gemeindetreff zu verschenken, um ihn loszuwerden. Denn dann würde die Kirchengemeinde weniger Immobilien besitzen und die Landeskirche wäre bereit, als Zuschussgeber für die dringend notwendige Sanierung des Pfarrhauses einzusteigen.

Es ist nicht nur der Gedanke an das Geld, das vor 20 Jahren in das Gebäude gesteckt worden ist, und die vielen Helferstunden, die ehrenamtlich geleistet worden sind, der Irmgard Kreichauf umtreibt. Sie erinnert sich noch gut an die Ziele, die die Kirchengemeinde mit dem Bau des Gemeindetreffs und der dazu gehörenden vier barrierefreien Wohnungen verfolgt worden waren. Ein „Haus der Diakonie“ wollte man schaffen als Dienst am Nächsten. „Wir wollen belasteten, körperlich und seelisch kranken Menschen in Krisen, Konflikten und Nöten des Lebens zur Seite stehen und mit ihnen nach Lösungsmöglichkeiten suchen“ war die Prämisse der Kirchengemeinde vor dem Bau der behindertengerechten Wohnanlage gewesen. Die Kirchengemeinde hat die Baukosten von 1,5 Millionen D-Mark durch den Verkauf eines Grundstücks finanziert.

Auch wenn Irmgard Kreichauf



Ein Ende in Sicht? Die Kirchengemeinde Eysölden will den Gemeindetreff St. Thomas verkaufen, weil die Landeskirche auf eine Reduzierung des Immobilienbesitzes drängt. Irmgard Kreichauf sucht deshalb nach einem Träger für eine soziale Einrichtung, die hier untergebracht werden könnte. Foto: Karch

auf einräumt, dass die Idee, dass Menschen mit Behinderung in ihrer kirchlichen und politischen Gemeinde verwurzelt bleiben können, nicht perfekt umgesetzt werden konnte, so „konnten doch Menschen mit Behinderung jahrelang in unserer Gemeinde leben“. Der Gedanke, dass dieses Zentrum einfach aus der Verantwortung der Kirchengemeinde verschwinden soll, schmerzt Kreichauf. Sie ist deshalb schon seit Monaten am Klinkenputzen, um Mitstreiter zu finden für die Suche nach neuen Nutzungsideen für den Gemeindetreff. Denn dass er noch gebraucht wird, steht für sie außer Frage.

„Es reicht nicht aus, wenn man für alte Menschen einfach nur das Bad behindertengerecht umbaut, damit sie so lange wie möglich zu Hause bleiben können“, sagt sie. Denn das

Problem unserer Zeit sei die drohende Vereinsamung. Deshalb sei es wichtig, Orte zu schaffen, an denen sich alte Leute wohlfühlen, sich treffen und austauschen können.

Der Gemeindetreff könnte, so Irmgard Kreichauf, so ein Ort sein. Sie kann sich vorstellen, dass er als Tagespflege genutzt wird. Viele Telefonate und Gespräche hat sie deshalb in den vergangenen Monaten geführt, um einen Träger für eine solche Einrichtung zu finden, aber auch, um Mitstreiter zu gewinnen. Kreichauf hat den Kirchenvorstand beim Verkauf um ein halbes Jahr Aufschub gebeten, damit sie vielleicht doch noch eine Lösung findet.

Eine Absage hat sie bereits

vom Diakonischen Werk bekommen. Nach einer Besichtigung durch Geschäftsführer Martin Ruffertshöfer, Pfarrer Rudolf Hackner, der Vorsitzenden des Diakonievereins Jura ist, und Brianne Lasalle, der Leiterin des Seniorenhauses Jura in Thalmässing, hieß es, dass das Gebäude für eine Tagespflege zu klein sei. „Man bräuchte mehr Gebäude und auch mehr Parkplätze“, urteilt Pfarrer Hackner. Er findet es zwar gut, dass sich Irmgard Kreichauf so engagiert, ist aber gleichzeitig der Meinung, dass der Bau ein Fehler der Landeskirche gewesen sei. „Mit nur vier Einheiten kann das langfristig nicht funktionieren.“

In Thalmässing hingegen sieht sich Hackner seinem Ziel,

„Die Bedingungen sind schwierig.“

Pfarrer Oliver Schmidt

eine Tagespflege und oder eine Demenz-WG zu errichten, ein gutes Stück näher. Bisher hatte das Diakonische Werk bei diesem Thema aus wirtschaftlichen Gründen immer abgewunken, jetzt gibt es für beide Betreuungsformen Zuschüsse vom Sozialministerium. Auch ein Grundstück für dieses Projekt in Thalmässing hat die Diakonie bereits in Aussicht.

Irmgard Kreichauf gibt aber auch nach der Absage vom Diakonischen Werk nicht auf. „Vielleicht wäre es ja möglich, in Zusammenarbeit mit einer Einrichtung in Thalmässing dreibis viermal in der Woche eine Betreuung im Gemeindetreff anzubieten“, überlegt sie. Dieses Engagement weiß Pfarrer Oliver Schmidt durchaus zu würdigen. „Der Kirchenvorstand unterstützt das schon“, versichert er, bezweifelt aber,

dass sich so ein Konzept verwirklichen lasse. „Die Bedingungen sind schwierig.“ Schwierig sei aber auch ein Verkauf des Rundbaus, da die vier Wohnungen inzwischen alle in Privatbesitz seien. Inzwischen ist die Raiffeisenbank mit der Ermittlung des Verkehrswerts des Gebäudes beauftragt worden. „Wenn die Ergebnisse da sind, wissen wir, was es wert ist.“

Irmgard Kreichauf hat sich auch an die Kommune gewandt mit der Bitte, als Träger für eine soziale Einrichtung in dem Gebäude einzusteigen. Und sie sucht weiter nach „Menschen, die meine konkreten Ideen gut finden und mittragen, Menschen, die den ursprünglichen Gedanken wieder aufgreifen und bereit sind, mitzuarbeiten“, wie sie sagt. „Zum Erhalt des Gebäudes, aber in erster Linie für Menschen.“

HK